

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 327. 13. Jahrgang

Freitag, 28. November 1943

Preis 10 Rpt., auswärtig 15 Rpt.

## Komintern treibt Zersetzung Schweizer Vorgänge entlarven Auflösungschwindel

**Fk. Dresden. Heute fährt sich der Tag, an dem von Japan und dem Deutschen Reiche vor nunmehr sieben Jahren der Antikominternpakt geschlossen wurde, und zwar, wie es im Wortlaut des Abkommens heißt, „in der Erkenntnis, daß das Ziel der Kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist.“**

In den Jahren seines Bestehens sind dem Antikominternpakt zahlreiche Länder beigetreten. Andere Nationen führen von sich aus einen zähen inneren Kampf gegen kommunistische Umtriebe aller Art. Die Vereinigten Staaten und England hingegen sind zu Schrittmachern des Bolschewismus herabgesunken und sehen sich gezwungen, Moskaus Einflußsphären zu eröffnen, wie es zum Beispiel im Mittelmeerraum geschehen ist. Um ihre Bevölkerungen zu beruhigen, haben die Regierungen von London und Washington Stalins Verleumdungen für tot zu erklären. Daß es sich dabei jedoch lediglich um einen bolschewistischen Plutokratischen Trick handelt, hat sich inzwischen fast täglich erwiesen. Die Komintern wirkt trotz der Scheinlösung weiter. Bezeichnend dafür sind gerade in diesem Augenblick die Vorgänge in der Schweiz, über die wir im gestrigen Morgenblatt berichteten.

Wie amtlich in Bern hierzu mitgeteilt wird, hat der schweizerische Bundesrat beschlossen, gegen verschiedene Angehörige der „Sozialdemokratischen Jugend Luzern“ wegen kommunistischer Umtriebe und revolutionärer Tätigkeit ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Das aufgedeckte Komplott gegen die Staatssicherheit gibt dem „Courier de Geneve“ Veranlassung, auf die Folgen der bolschewistenfreundlichen Vernebelungspropaganda hinzuweisen. „Es gibt Leute“, so schreibt das Blatt, „die durch das Bündnis Moskaus und Washingtons vollkommen beruhigt waren und den bolschewistischen Umsturz nur noch für einen bloßen Traum hielten. Jetzt muß die oberste Behörde des Landes ein kommunistisches Komplott am Vierwaldstätter See bekanntgeben. Dieses Luzerner Komplott sollte als Warnung dienen.“

Ein Teil der schweizerischen Presse weist in diesem Zusammenhang auf die aus verschiedenen Ländern kommenden Nachrichten hin, denen zufolge die zahlreichen Hilfsorganisa-

tionen der Komintern nach wie vor bestehen. „Die Komintern ist aufgelöst“, schreibt ein bürgerliches Blatt, „aber ihre Arbeit geht organisiert und intensiv weiter. Es wird genau das gleiche bezweckt wie bisher. Nur Naive lassen sich durch Tarnung und Täuschung blenden.“

Diesen schweizerischen Erkenntnissen ist nur wenig hinzuzufügen. Die Auswirkungen der Moskauer Konferenz beweisen, daß der Welt herrschaftsanspruch des jüdisch geleiteten Bolschewismus gerade gegenwärtig überaus aktiv ist. Was der Führer in seiner Rede vom 8. November zur Alten Garde sagte, daß nämlich die Demokratien des Westens keinen Schutzwall gegen den jüdischen Bolschewismus bilden, sondern im Gegenteil Gefahr laufen, selbst früher oder später im Bolschewismus zu ertrinken, besteht vollinhaltlich zu Recht. Der Antikominternpakt hat infolgedessen heute noch dieselbe, ja eine gesteigerte Bedeutung wie zur Zeit seines Abschlusses.



Gangster wie Laguardia, der berüchtigte New Yorker Oberbürgermeister, den unser Bild bei Dienstbesprechungen in einer Polizeistation zeigt, und seine jüdischen Genossen sind Drahtzieher des Bombenterrors. (Ausz. Atlantik)

## Trotz dem Bombenterror

osk. „Die Haltung der Berliner Bevölkerung kann den Krieg entscheiden“, mit diesem Wort hat der Organisator des britischen Bombenkrieges, der Mordbrennerhauptling und Luftmarschall Harris, den Sinn und Zweck der Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt knapp und klar ausgesprochen. Der Feind verzichtet jetzt auf jedes moralische Mäntelchen, das er früher seinen nächtlichen Überfällen auf deutsche Frauen und Kinder umzuhängen pflegte. Er verschont sich nicht mehr hinter Ausreden über militärische und industrielle Ziele, wobei nur nebenbei Wohnhäuser getroffen wurden. Nach dem Fehlschlag der englisch-amerikanischen Hoffnungen auf eine militärische Entscheidung durch die kombinierte Offensive der Bolschewisten und Angelsachsen in diesem Herbst stellt die neue Welle von Terrorangriffen den Versuch dar, einen letzten moralischen Druck zur Brechung des deutschen Kampfwillens auszuüben. In diesem Sinne umschreibt die „New York Times“ die Parole des britischen Luftmarschalls Harris unter Ausschaltung aller moralischen Bedenken dahin, daß man in England und Amerika die Luftangriffe nicht als Angriffe gegen

menschliche Wesen betrachte, sondern als „eine Art modernen Kampfes gegen einen Feind, der nicht mehr in Militär und Zivil geteilt ist“. Damit wird die Genfer Konvention und alles, was der Kriegführung gewisse Regeln auferlegt, über Bord geworfen. Das Verbrechen, der Mord und die Brandstiftung werden zum Prinzip der englisch-amerikanischen Kriegführung überhaupt erhoben. Das New Yorker Judenblatt erklärt weiter mit freimütiger Offenheit, der jetzige Terror sei dazu bestimmt, das deutsche Volk durch immer schlimmere Bombardierungen in die bedingungslose Unterwerfung zu zwingen. Die Deutschen könnten diesen Zustand beenden, indem sie kapitulierten.

In der Stunde, in der die entmenschten Gegner mit Recht daran zweifeln, den Krieg durch einen ehrlich erkämpften militärischen Sieg beenden zu können, lassen sie die Tarnungen fallen und rühmen des Gangsterums als ihre letzte und beste Waffe. Mit wehleidigen Betrachtungen über die englischen Rückschläge auf den Dodekanes-Inseln, die Enttäuschungen in Italien und die offensive Umkehr des deutschen Ostheeres bei Kiew verschmilt sich in der ganzen Feindpresse ein satanischer Freudenbruch über die Leiden der Berliner Bevölkerung. Millionen Engländer und Amerikaner, schreibt ein anderes New Yorker Blatt, halten Gelüste, die Arbeit der britischen Luftwaffe in Berlin anzusehen. Nirgends sehe man die „Wohnblockknacker“ mit weniger Mitleid explodieren. Diese Vermischung der militärischen Berichterstattung mit Ausdrücken aus der Gaunersprache illustriert am besten den feindlichen Geist, der hier am Werke ist, nicht militärische Anlagen, nicht Rüstungsfabriken, sondern Wohnblöcke wie Geldstränke zu knacken, und dabei Nichtkämpfer in Massen zu toten, das ist ihr Ideal, über diesen „Erfolg“ brechen sie in ein „Triumphgeheul“ aus.

Sie haben sich aber zu früh gefreut, und ihre Spekulationen auf einen Zusammenbruch der Kampfmoral in der Reichshauptstadt scheitern ebenso an der großartigen Haltung der Berliner Bevölkerung, wie alle gleichartigen früheren Anschläge auf andere Zentren des deutschen Lebens gescheitert sind. Dem Londoner Nachrichtendienst scheint diese Einsicht bereits aufzudämmern; denn er stellt fest, daß kein Zeichen für Defätismus in Berlin oder in Deutschland vorhanden sei, und hat damit zum erstenmal ein richtiges Urteil gefällt. Dafür ist in der schwer geprüften Berliner Bevölkerung etwas anderes vorhanden und in diesen Schreckenstagen mächtig angewachsen, was die Briten zu gegebener Zeit zu spüren bekommen werden; nämlich eine grenzenlose Erbitterung und ein glühender Haß gegen die Urheber

## Moskaus Europapläne

hw Die Sowjetpresse veröffentlicht in großer Aufmachung eine neue Erklärung über die Ansprüche auf das Baltikum, auf Polen, auf Finnland usw. Dies geschieht in Form eines Artikels als Antwort auf die Mitteilung des englisch-sowjetischen Parlaments-Komitees in London, wonach die Sowjetunion ihre Westgrenzen von 1941 ohnehin als erste Anzahl erhalten werde. Insbesondere wird der Anspruch auf Ostpolen hervorgehoben und den Londoner Emigrantenpolen vorgehalten, daß sie keinerlei Recht auf diese von Polen seinerzeit unterdrückten Gebiete hätten. Eine weitere Moskauer Eröffnung kündigt den Anspruch auf Einsetzung bolschewistischer Schattensregierungen in allen europäischen Ländern an. Es wird erklärt, in einem „neuen“ Europa dürften natürlich alle jene abscheulichen Regierungen nicht wieder erscheinen, die vor dem Krieg mit Deutschland zusammengearbeitet hätten und zugleich eine sowjetfeindliche Einstellung bekundet hätten.

Die Moskauer Formulierungen sind deutlich genug abgefaßt, um erkennen zu lassen, daß nicht nur die Londoner „Polenregierung“, sondern überhaupt alle früheren europäischen Regierungen gemeint sind, mögen sie noch so „demokratisch“ gewesen sein, die sich irgendwelche Sünden in sowjetischem Sinne haben zuschulden kommen lassen. Ihnen allen wird jetzt herabgesetzt angekündigt: wenn die Sowjetunion nur erst die Macht über Europa in Händen hätte, wäre es mit der demokratischen Herrlichkeit aus.

Der USA-Unterstaatssekretär Berle bestätigt dazu in einer Rede vor einer USA-Loge, die „Exilregierungen“ würden im Falle einer Rückkehr in ihre Ursprungsländer nicht mehr viel zu sagen haben. Das ist der Dank der Plutokratie an jene, die ihnen so brav als Stalisten dienten, solange England und die USA, sie brauchen konnten.

Die Mohren können gehen, die Bolschewisten sollen kommen. So lautet das „demokratische“ Rezept für Europa. Den Emigranten schwimmen die Felle weg, und mit ihnen allen denen, die sich einbildeten, die USA oder England würden schon dafür sorgen, daß die Bolschewisten aus Europa ferngehalten würden. Aber es wird trotzdem keine Sowjetregierungen in Europa geben; unser Erdteil wird sich nicht in ein Konglomerat von großen und kleinen Pflaumen Moskaus verwandeln; denn die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten werden dafür sorgen, daß unser Kontinent selbst über seine Zukunft bestimmt und nicht irgendwelche europafremden und europafremden Mächte.

## Das Schicksal war gegen England

Unterhaus-Debatte über den Verlust der Dodekanes-Inseln

sch. Bern. Die Ungehaltenheit der britischen Öffentlichkeit über den Verlust der „strategischen Sprungfelder“ im Ägäischen Meer kam vor dem britischen Unterhaus in der zweiten Dodekanes-Debatte lebhaft zum Ausdruck. Unter anderen Abgeordneten stellte der Vertreter der Arbeiterpartei, Patrick Lawrence, die Anfrage an die Regierung, wie es kam, daß die englische Kriegführung im Nahen Osten von den Deutschen derart überrumpelt werden konnte. Der Verlust der Ägäis-Inseln bedeute einen Prestigeverlust für England, der sich ganz besonders im Nahen Osten bemerkbar machen dürfte. Im Namen der englischen Regierung antwortete der stellvertretende Ministerpräsident, der

Arbeiterpartei Attlee. Er mußte zugeben, daß der Verlust dieser strategisch nicht unwichtigen Inseln, die den Briten mit Hilfe Badoglio's für kurze Zeit in die Hände gefallen waren, für London überraschend kam. Er bemühte sich, den Schmerz der Unterhausmitglieder dadurch leichter zu machen, daß er die Behauptung aufstellte, die englische Aktion gegen diese Inseln habe seinerzeit deutsche Waffen und Truppen von Italien abgelenkt. Auf der Insel Kos hätte England nicht über genügend Flak und auch nicht über genügend Flugzeuge verfügt; dazu hätten die 4000 Mann Badogliostruppen auf diesen Inseln den Briten nicht die erwartete Hilfe geleistet. „Das Schicksal war gegen uns“, sagte Attlee zum Schluß.

## Feindliche Kräfte bei Kiew aufgerieben

In vier Tagen 199 Panzer und 554 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Führerhauptquartier, 25. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront gehen trotz schlechten Wetters die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Mehrere feindliche Vorstöße gegen den Brückenkopf Cherson scheiterten. Am Brückenkopf Nikolaj und im großen Dnjepr-Bogen wurden auch gestern Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche in harten Kämpfen abgelehnt. Südlich Kremenschug gelang es dem Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften in unsere Linien einzubrechen. Im Gegenstoß wurde eine feindliche Kampfgruppe mit zahlreichen Panzern und Geschützen vernichtet.

Im Raum westlich Kiew gewann der eigene Angriff unter ständiger Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und unter schwierigen Geländebedingungen langsam weiter an Boden. Die gestern als eingeschlossen gemeldeten starken feindlichen Kräfte wurden aufgerieben. Insgesamt erbeutet oder vernichtet unsere Truppen dort in den letzten vier Tagen 199 Panzer, 554 Geschütze aller Art, 300 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 166 Kraftfahrzeuge. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Im Kampfraum von Gomel dauern die erbitterten Kämpfe mit den westlich und nördlich der Stadt eingebrochenen feindlichen Kräften an. Mehrere Umlenkversuche wurden durch eigene Gegenangriffe vereitelt und dabei Angriffsspitzen der Sowjets zerschlagen oder zurückgeworfen. Nordwestlich Nowel machte unser Gegenangriff nach Abwehr heftiger feindlicher Gegenstöße weitere Fortschritte. 17 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. An der übrigen Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

An der süditalienischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht Anlagen und Schiffsansammlungen in den Häfen von La Maddalena und Bastia mit Bomben aller Kaliber an.

Wenige feindliche Störflugzeuge überflogen in der Nacht das nördliche Reichsgebiet. Bei Bombenabwürfen des Feindes auf einige Orte in Südfrankreich hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste.



Arbeitsmänner helfen nach einem Terrorangriff bei der Wiederherstellung der beschädigten Panzer. FK-Ausz. EAB-Kriegsbild. (Wetbild)